

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baugeschichte der Stadt Bruchsal vom 13. bis 17. Jahrhundert

Heiligenthal, Roman Friedrich

Heidelberg, 1909

Gemeinsame Züge im Bilde der Speierer Städte

[urn:nbn:de:bsz:31-289047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-289047)

1316
stadt Speier gewesen. Auf Veranlassung des Patriziers Heinrich von Köln, der hier große Liegenschaften besaß, hatten sich zahlreiche Bürger der Reichsstadt um die Wende des 13. Jahrhunderts hier angesiedelt. Im Jahre 1360 verkaufte Heinrich von Köln seine Besitzungen an Bischof Emich von Leiningen, doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß der Bischof die darauf wohnenden Speierer Bürger «und die hernach kommen», lassen solle «bei ihren Freiheiten und Rechten, also daß er von ihnen und ihrem Gute keine Bete, Herberge, Heersteuer, Bannwein und keinerlei Dienste heischen und nehmen solle». Die Gemeinde Udenheim war also frei, ihre Bewohner waren nicht wie zu Rothenberg, Obergrombach und Deidesheim vom Bischof abhängig. Das Dorf lag auch nicht in unmittelbarer Nähe der Burg, sondern weiter östlich. Dazwischen hatten sich aller Wahrscheinlichkeit nach schon Ministerialen des Bischofs angesiedelt. Aus diesen beiden getrennten Siedelungen erwuchs die Stadt.¹ Der älteste Plan derselben stammt aus dem Jahre 1618. Er gibt uns leider nur die Umfassungsmauern, das Schloß und den Zug der Hauptstraße wieder. Daraus läßt sich folgendes erkennen: Bei der Erhebung zur Stadt wurde nur das um die Burg liegende Gebiet in den Ringwall einbezogen, nicht aber die alte freie Gemeinde. Später, wahrscheinlich erst nachdem sie in ein engeres Abhängigkeitsverhältnis zum Bischof gekommen war, befestigte man auch diese, jedoch so, daß sie gegen die innere Stadt offen blieb. Den Beweis dafür gibt die dem alten Ort zugekehrte Seite der Bischofsstadt, ihre Wehrbauten sind alle gegen die ursprüngliche Gemeinde gerichtet. Die alte, sogenannte «äußere Stadt» besaß die Pfarrkirche und behielt wohl auch anfangs ihre Sonderrechte; erst nach und nach, besonders seitdem die Bischöfe im Schlosse residierten, verlor sie ihre Unabhängigkeit. Über die Straßenanlage der alten Gemeinde läßt sich nichts sagen, sie fiel ganz den Festungsbauten des 17. Jahrhunderts zum Opfer. Die innere Stadt gruppierte sich, wie die alten Kupferstiche zeigen, ziemlich regelmäßig mit rechteckigen Baublocks um die durchziehende Landstraße.

Gemeinsame Züge im Bilde der Speierer Städte.

Vergleichen wir die Entwicklung der genannten Städte, so fällt uns eine gewisse Übereinstimmung zwischen Rothenberg und Obergrombach auf. Beide Orte, überragt von Höhenburgen, besaßen keine durch die Ringmauer ziehende Landstraße. Infolgedessen hat auch die Verleihung des Marktrechts nie praktische Bedeutung für sie gewonnen, sie sind noch heute wenig über ihren alten Umfang hinausgewachsen. Rothenberg und Obergrombach waren in erster Linie Erweiterungen von Burgen, Festungen, um die vorbeiziehende Straße zu beherrschen. Anders lagen die Verhältnisse zu Deidesheim und Udenheim, wo durchziehende belebte Verkehrswege eine Entwicklung des Handels gewährleistete, beides sind auch Städte der Ebene, um Tiefburgen emporgewachsen.

Udenheim ist eine der im Mittelalter so häufigen Doppelstädte, entstanden aus einer freien Landgemeinde einerseits und der vom Fürsten abhängigen Marktansiedelung anderseits.

Diese Entwicklung hat, wie wir sehen werden, auch Bruchsal durchgemacht.

Es lag in der Natur der Sache, daß in diesen Doppelstädten zunächst die alte

¹ Vorstehende Angaben zumeist nach Nopp, «Geschichte der Stadt und ehemaligen Reichsfestung Philippsburg».

Gemeinde politisch die Vormacht hatte. Mit der Entwicklung des Handelsverkehrs und mit dem Erstarren der Fürstenmacht erstarkten aber auch die von ihnen abhängigen Marktstätten, überflügelten die Schwesterorte, von denen sie ihren Namen erhalten hatten, und drückten sie zu Vorstädten herab. Äußerlich spricht sich das manchmal in der Verlegung des Rathauses oder der Pfarrkirche aus.

In der Anlage der Straßen und Plätze der Speierer Städte wurde nicht nach einem bestimmten Schema verfahren, wie die Betrachtung der alten Pläne zeigt. Der Hauptverkehrsweg, die Landstraße, oder wie in Rothenberg und Obergrombach der von der Landstraße zur Burg führende Weg, war in den genannten Orten zum Teil schon vor der Freilegung bebaut. Allenthalben sehen wir daher in den alten Plänen den Zug der Hauptverkehrsader erhalten, der sich in seinen Windungen aufs engste an das Terrain anschließt. Erst die Nebengassen zeigen regelmäßige Anlage und diese tritt in jenen Stadtteilen am meisten hervor, welche von der alten Landstraße am weitesten entfernt sind. Hatten die Hauptwege und Plätze mit den gegebenen Verkehrsadern zu rechnen, so mußten die Umfassungsmauern der Städte die Erhebungen und Wasserläufe berücksichtigen und, wenn möglich, benutzen. Hauptstraße und Ringmauer stehen daher nicht notwendig in Beziehung zueinander. Selten geht der Hauptverkehrsweg mitten durch das Weichbild der Stadt, meist ist sein Ein- und Austritt und sein Verlauf innerhalb der Ringmauer ein unregelmäßiger. In vollständig ebenem Gelände, wo der Zug der Landstraße häufig eine gerade Linie bildete, hatte man natürlich im Abstecken der Straßen und Plätze die größte Freiheit. In diesem Falle hat auch das Mittelalter sehr regelmäßige Anlagen geschaffen, wie die innere Stadt zu Udenheim beweist. Eine weitere Eigentümlichkeit mittelalterlicher Städte tritt uns in den Plänen von Udenheim und Deidesheim entgegen, man hat, wenn möglich, sich kreuzende oder verzweigende Landstraßen schon vor der Stadt in die Hauptstraße einmünden lassen, um weniger Tore errichten zu müssen. So erklärt es sich, daß kleinere Städte fast durchweg nur zwei Eingänge besaßen.

Schließlich sei hier auf eine Stadterweiterung der Speierer Bischöfe hingewiesen, auf die Gründung der Judenstadt zu Speier durch Bischof Rüdiger im Jahre 1084.

Rüdiger hatte durch Erbschaft, Kauf und Tausch ein bedeutendes Stück Land erworben, das an die Stadt angrenzte. Er umgab es mit einer Mauer und überließ es gegen einen jährlichen Zins den zahlreichen Juden als Wohnstätte, welche auf seine Aufforderung von überallher zusammengeströmt waren.

Wir haben hier ein interessantes Beispiel für die Anlage einer reinen Handelsstadt ohne Gemarkung und ohne Allmende.¹

2. Abschnitt: Die Entstehung und rechtliche Stellung der Stadt Bruchsal.

Die Lage der Stadt Bruchsal.

Um die Entwicklung der Stadt Bruchsal zu verstehen, müssen wir uns ihre Lage vergegenwärtigen.

Der Ort erwuchs am Ausgang des Saalbachtals in die Rheinebene, das hier eine Breite von 2—300 Meter hat. Nach Osten verengt sich das Tal und hindert die

¹ Vergl. Hilgard, Urkunden zur Geschichte der Stadt Speier, S. 267.